



Mancherorts wird der mitgebrachte Kaffeebecher (wieder-) befüllt.

Foto: Recup

Re-Use – Herausforderung der Zukunft

Prevent, Re-Use, Recycle heißt die Priorisierung bei den Maßnahmen zur Circular Economy und der Waste Hierarchy innerhalb der EU. Während das Thema Recycling inzwischen jedem geläufig ist und – durch die medienwirksame Diskussion *Salatgurke mit oder ohne Kunststoffkleid* – auch klar ist, was Prevent (vermeiden, vermindern) bedeutet, wird das Thema Re-use noch gerne vertagt. Doch steigt auch hier innerhalb der EU der Druck, sich aktiv mit dem Thema auseinanderzusetzen. – von Carolina E. Schweig

Die ersten Länder haben bereits Mindestquoten für Re-Use beschlossen. Zeit also, sich mit dem Thema zu beschäftigen.

Re-Use einfach mit Mehrweg gleichzusetzen, greift zu kurz und verkennt die Komplexität in der Umsetzung dieser Strategie, insbesondere im Europäischen Gesamtkontext. Es entwickeln sich verschiedene Konzepte und Lösungen nebeneinander. Zum einen das klassische Mehrwegsystem, wie wir es hierzulande aus dem Getränkebereich kennen – mit all seinen Beschränkungen und Herausforderungen. Daran angelehnt ist die Übertragung auf Lebensmittel und Kaffee-, Salat- und Suppen-to-go mit Systemen wie Re-cup oder Re-bowl. Dann sehen wir zunehmend im Bereich Wasch- und Reinigungsmittel oder bei der Körperpflege und ganz klassisch bei der Milch Stationen, an denen Verpackungen wieder befüllt werden können.

Das Konzept Refill-Station kann mit unterschiedlichem Verpackungshandling betrieben werden. In der einfachen Variante bringt der Verbraucher seine Verpackung wieder mit in den Laden und füllt sich sein Produkt selbst nach. Bei diesem klassischen Ansatz ist der Verbraucher selbst für die Hygiene seiner Verpackung zuständig. Das funktioniert bei Wasch- und Reinigungsmitteln und teilweise auch bei Shampoo und Duschbad recht gut, da hier die Verkeimung durch den Verbraucher beim Zapfen kontrollierbar ist. Bei Lebensmitteln, wie der stählernen Kuh, ist hier immer ein hoher Personalaufwand durch den Betreiber der Refill-Station einzuplanen.

Ein anderes Re-Use-System findet sich vereinzelt bei To-go-Produkten oder in den Fleisch- und Wurstabteilungen einiger Supermärkte. Es ist vergleichbar mit dem Handling von Getränkeflaschen: Die verschmutzte Verpackung



Carolina E. Schweig
Verpackungsberatung
C.E. Schweig
Bönningstedt
www.ceschweig.com

wird abgegeben und – wiederbefüllt – gegen eine gereinigte Verpackung ausgetauscht. Re-cup und Re-bowl spielen in diesem Feld. Hier liegt die Verantwortung hinsichtlich der Hygiene beim Ladenbesitzer oder bei einem Dienstleister, der Rücknahme, Reinigung, Reparatur et cetera übernimmt. Üblicherweise gibt es hier auch ein Pfandsystem, das mitverwaltet werden muss. Wichtig bei diesem Re-Use-Ansatz: Die Verpackungsgebilde müssen in ihrer Konstruktion und ihrem Materialeinsatz an die realen Zyklen angepasst sein. Und die Transportwege für die zu reinigenden Behälter sollten das lokale Umfeld nicht überschreiten.

Spannend wird Re-Use im Bereich Kosmetik und Körperpflege oder dekorativer Kosmetik. Auch hier finden sich Re-Use-Lösungen. Sei es bei Lidschatten, bei dem die Kunststoffbox immer wieder mit neuen Lidschatteneinsätzen befüllt wird oder bei Deodorant und Lippenstift. Die angebotenen Refill-Komponenten reichen von feinen Teilen, die tatsächlich nur feine Ummantelungen des eigentlichen Produkts beinhalten bis zu komplexen Verpackungsparts, die bereits die Mechanik mitbringen. Auffällig ist bei vielen dieser Ansätze die deutliche Überdimensionierung der Verpackungsteile, die wieder befüllt werden. Leider steht ihr Materialeinsatz teils deutlich im Widerspruch zu der Wiederverwendungsquote. Hier wäre mehr Realbezug wünschenswert, auch hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit solcher Verpackungen. 📍